



Beschluss des Stadtrats

vom 20. November 2024

GR Nr. 2024/384

Nr. 3611/2024

Schriftliche Anfrage von Julia Hofstetter, Anna-Béatrice Schmaltz und Anna Graff betreffend Erinnerungskultur und Kontextualisierung kontroverser Strassennamen oder Denkmäler am Beispiel von August Forel und Mariella Mehr und weiteren repräsentierten Personen sowie ergriffene Massnahmen aufgrund der Forschungsarbeit «Auslegeordnung Erinnerungskultur Stadt Zürich»

Am 21. August 2024 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Julia Hofstetter, Anna-Béatrice Schmaltz (beide Grüne) und Anna Graff (SP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2024/384, ein:

Immer wieder entzünden sich an Strassennamen und Denkmälern kontroverse Debatten, weil sich die Werte und Vorstellungen, für die sie stehen, über die Generationen verändert haben. Noch immer fehlen in vielen Fällen eine gelebte Erinnerungskultur und die Kontextualisierung kontroverser Strassennamen oder Denkmäler.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- 1) Der Psychiater und Hirnforscher August Forel, welcher dem Burghölzli von 1879 bis 1898 als Direktor vorstand, machte die psychiatrische Klinik zu einem Zentrum der Rassenhygiene. Trotzdem wird eine Strasse in Zürich nach ihm benannt. Unter Forel wurden Menschen ohne gesetzliche Grundlage aus eugenischen Gründen sterilisiert. Forel sagte: «Ich war stets und bleibe der Meinung, dass man viel zu viel blöde, kranke, degenerierte und schlechte, dagegen viel zu wenig gesunde, intelligente, arbeitsame, gute, sozial brauchbare Menschen besitzt. Ich bin Gegner des Quantitäts-, aber Freund des Qualitätsmalthusianismus, somit Anhänger einer bewussten und vernünftigen Eugenik, wie sie F. Galton vertritt(...) Wir bezwecken keineswegs ... einen Übermenschen zu schaffen, sondern nur die defekten Untermenschen allmählig ... durch willkürliche Sterilität der Träger schlechter Keime zu beseitigen, dafür bessere, sozialere, gesündere und glücklichere Menschen zu einer immer grösseren Vermehrung zu veranlassen.» Als «degeneriert» galten den Eugeniker:innen u.a. die Jenischen. Durch das Projekt «Kinder der Landstrasse» wurden deren Kinder von den Eltern systematisch getrennt und fremdplatziert. 2023 hat der Gemeinderat die Verordnung Solidaritätsbeitrag an Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 erlassen, um das Unrecht anzuerkennen, das unter anderem diesen Menschen zugefügt worden ist.
 - a) Ist der Stadtrat der Meinung, dass die aktuelle Benennung einer Strasse nach August Forel in der Stadt Zürich als im Widerspruch zur genannten Verordnung gesehen werden kann?
 - b) Wie kann der Name der August-Forel-Strasse kontextualisiert, abgeändert oder ergänzt werden?
- 2) Die Schriftstellerin Mariella Mehr wird oft «Jeanne d'Arc der Jenischen» genannt. Sie wurde im Rahmen des «Pro Juventute» Projekts «Kinder der Landstrasse» früh von ihrer Mutter getrennt und wuchs in Heimen, Erziehungsanstalten und psychiatrischen Anstalten auf. Als Schriftstellerin erhob sie ihre Stimme für die Rechte der Stimmlosen und Betroffenen von «Kinder der Landstrasse». Zwischen 1926 und 1973 nahm das Hilfswerk «Pro Juventute» 600 jenische Kinder ihren Eltern weg und stellte sie unter Vormundschaft. Mariella Mehr leuchtete dieses dunkle Kapitel der jüngeren Geschichte unseres Landes aus und gab der jenischen Minderheit in der Schweiz eine wichtige Stimme. Mariella Mehr verstarb am 5. September 2022 im Alter von 74 Jahren in Zürich.



2/5

- a) Kann in der August-Forel-Strasse ein Gegendenkmal für Mariella Mehr gesetzt werden?
- b) Kann eine Strasse in der Nähe der August-Forel-Strasse den Namen Mariella-Mehr-Strasse erhalten, damit so die engagierte Aufarbeitung des Projekts «Kinder der Landstrasse» durch Mariella Mehr ihre berechnete Würdigung erhält?
- 3) Wir bitten den Stadtrat um eine Auflistung von Strassennamen und Denkmälern, bei welchen wie bei der August-Forel-Strasse eine neue Auseinandersetzung mit der repräsentierten Person notwendig geworden ist.
- 4) Wie geht der Stadtrat mit der in den Antworten zur Frage 3 genannten Strassennamen und Denkmälern um, damit problematische historische Konzepte, die bis ins Heute fortwirken, kontextualisiert und sichtbar gemacht werden?
- 5) Die drei Forscherinnen Dr. Rachel Huber, PD.Dr. Barbara Lüthi und Mag.art. Katharina Morawek haben im Auftrag des Präsidialdepartements der Stadt Zürich eine Studie zur erinnerungskulturellen Situation der Stadt Zürich erarbeitet. Welche Massnahmen hat der Stadtrat aufgrund dieser Forschungsarbeit «Auslegeordnung «Erinnerungskultur Stadt Zürich», 30. April 2023 ergriffen?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

In den letzten Jahren sind zahlreiche Vorstösse aus dem Gemeinderat und Anliegen aus der Bevölkerung zur Geschichte der Stadt Zürich eingegangen. Gefordert wurden beispielsweise historische Studien, die Errichtung von neuen Denkmälern oder die Umbenennung von Strassen. Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat 2021 entschieden, sich grundlegend mit dem Thema Erinnerungskultur auseinanderzusetzen. Er hat hierfür ein verwaltungsinternes Koordinationsgremium Erinnerungskultur eingesetzt und dieses beauftragt, eine Strategie Erinnerungskultur zu erarbeiten.

In einem ersten Schritt hat das Koordinationsgremium eine Studie zur erinnerungskulturellen Situation in Zürich in Auftrag gegeben – die in der schriftlichen Anfrage erwähnte «Auslegeordnung Erinnerungskultur Stadt Zürich» vom April 2023. Basierend auf den Erkenntnissen dieser Studie startete anfangs 2024 der Prozess zur Erarbeitung der Strategie Erinnerungskultur. Der Prozess läuft aktuell und wird voraussichtlich Ende 2025 abgeschlossen sein. Der Umgang mit Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum, in Form etwa von Denkmälern, Gedenktafeln oder Strassennamen, wird in dieser Strategie ein Thema sein.

Über die Neu- oder Umbenennung von Strassen entscheidet der Stadtrat. Zu seiner Beratung hat er 1906 die Strassenbenennungskommission eingesetzt. Bei der Namenswahl wird darauf geachtet, dass die Vorschläge begründet sind, einen direkten historischen, lokalen oder zukunftsgerichteten Bezug zum Quartier haben und keine Wiederholung von oder Verwechslungen mit bereits bestehenden Strassennamen beinhalten. Wenn eine Strasse nach einer Person benannt wird, muss diese einen Bezug zu Zürich haben, idealerweise auch zum betreffenden Quartier, und die Person muss sich für die Allgemeinheit verdient gemacht haben. Weiter muss die Person mindestens fünf Jahre verstorben sein.

Der Stadtrat wie auch die Strassenbenennungskommission sind sich bewusst, dass in Zürich Strassen nach Personen benannt sind, die problematische Ansichten vertraten. Das betrifft auch die August-Forel-Strasse, die ursprünglich Burghölzli-Strasse hiess und 1931 nach dem Psychiater August Forel benannt wurde. Für die Umbenennung der Strasse im Jahr 1931 waren seine Verdienste als langjähriger Direktor der Psychiatrischen Klinik Burghölzli, als Vor-



3/5

kämpfer der Abstinenzbewegung und als Ameisenforscher ausschlaggebend. Aber unter Forels Schriften finden sich auch offen rassistische Abhandlungen. Angesichts dessen würde eine solche Benennung heute nicht mehr erfolgen.

Dennoch spricht sich die Strassenbenennungskommission gemäss aktueller Praxis im Grundsatz gegen die Umbenennung von Strassen aus. Strassenumbenennungen können die Orientierung erschweren und führen zu erheblichen administrativen Herausforderungen. Zudem spiegeln Strassenamen die Umstände der Zeit wider, in der sie vergeben wurden, und sind daher als Teil des kulturellen Erbes zu verstehen. Eine Umbenennung kann in besonders schweren Fällen in Betracht gezogen werden. Grundsätzlich ist in jedem Einzelfall eine sorgfältige Abwägung notwendig.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Frage 1

Der Psychiater und Hirnforscher August Forel, welcher dem Burghölzli von 1879 bis 1898 als Direktor vorstand, machte die psychiatrische Klinik zu einem Zentrum der Rassenhygiene. Trotzdem wird eine Strasse in Zürich nach ihm benannt. Unter Forel wurden Menschen ohne gesetzliche Grundlage aus eugenischen Gründen sterilisiert. Forel sagte: «Ich war stets und bleibe der Meinung, dass man viel zu viel blöde, kranke, degenerierte und schlechte, dagegen viel zu wenig gesunde, intelligente, arbeitsame, gute, sozial brauchbare Menschen besitzt. Ich bin Gegner des Quantitäts-, aber Freund des Qualitätsmalthusianismus, somit Anhänger einer bewussten und vernünftigen Eugenik, wie sie F. Galton vertritt(...) Wir bezwecken keineswegs ... einen Übermenschen zu schaffen, sondern nur die defekten Untermenschen allmählig ... durch willkürliche Sterilität der Träger schlechter Keime zu beseitigen, dafür bessere, sozialere, gesündere und glücklichere Menschen zu einer immer grösseren Vermehrung zu veranlassen.» Als «degeneriert» galten den Eugeniker:innen u.a. die Jenischen. Durch das Projekt «Kinder der Landstrasse» wurden deren Kinder von den Eltern systematisch getrennt und fremdplatziert. 2023 hat der Gemeinderat die Verordnung Solidaritätsbeitrag an Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 erlassen, um das Unrecht anzuerkennen, das unter anderem diesen Menschen zugefügt worden ist. a) Ist der Stadtrat der Meinung, dass die aktuelle Benennung einer Strasse nach August Forel in der Stadt Zürich als im Widerspruch zur genannten Verordnung gesehen werden kann? b) Wie kann der Name der August-Forel-Strasse kontextualisiert, abgeändert oder ergänzt werden?

August Forel vertrat teilweise zutiefst rassistische Ansichten, die ihn bis hin zu Sterilisationen aus eugenischen Gründen führten. Eugenischer Rassismus steckte auch hinter der Aktion «Kinder der Landstrasse», bei der zwischen 1926 und 1973 rund 600 jenische Kinder ihren Eltern weggenommen und fremdplatziert wurden. Die erwähnte Verordnung bezweckt die Anerkennung des Unrechts, das den Opfern von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 zugefügt worden ist. In diesem Sinne besteht ein Zusammenhang zwischen der Verordnung und der Benennung der Strasse nach August Forel. Die Benennung der Strasse verhindert allerdings nicht den Vollzug der erwähnten Verordnung bzw. steht nicht in einem rechtlichen Widerspruch zur erwähnten Verordnung. Heute würde der Stadtrat die Strasse nicht mehr nach August Forel benennen (vgl. einleitende Bemerkungen).



4/5

Wie einleitend ausgeführt, befasst sich die Strategie Erinnerungskultur auch mit Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum, wozu unter anderem Strassennamen gehören. Die Frage, wie mit Strassennamen, die Personen mit umstrittenen oder problematischen Ansichten gewidmet sind, zukünftig umgegangen werden soll, soll im Rahmen der Strategieerarbeitung beantwortet werden.

Frage 2

Die Schriftstellerin Mariella Mehr wird oft «Jeanne d'Arc der Jenischen» genannt. Sie wurde im Rahmen des «Pro Juventute» Projekts «Kinder der Landstrasse» früh von ihrer Mutter getrennt und wuchs in Heimen, Erziehungsanstalten und psychiatrischen Anstalten auf. Als Schriftstellerin erhob sie ihre Stimme für die Rechte der Stimmlosen und Betroffenen von «Kinder der Landstrasse». Zwischen 1926 und 1973 nahm das Hilfswerk «Pro Juventute» 600 jenische Kinder ihren Eltern weg und stellte sie unter Vormundschaft. Mariella Mehr leuchtete dieses dunkle Kapitel der jüngeren Geschichte unseres Landes aus und gab der jenischen Minderheit in der Schweiz eine wichtige Stimme. Mariella Mehr verstarb am 5. September 2022 im Alter von 74 Jahren in Zürich. a) Kann in der August-Forel-Strasse ein Gedenkmal für Mariella Mehr gesetzt werden? b) Kann eine Strasse in der Nähe der August-Forel-Strasse den Namen Mariella-Mehr-Strasse erhalten, damit so die engagierte Aufarbeitung des Projekts «Kinder der Landstrasse» durch Mariella Mehr ihre berechnigte Würdigung erhält?

Die Strategie Erinnerungskultur befasst sich mit Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum, dazu gehört auch die Frage, wie mit Forderungen nach neuen Denkmälern umgegangen werden soll. Die Frage, ob es für Mariella Mehr ein Gedenkmal geben kann, kann daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden.

Es gibt nur noch wenige unbenannte Strassen in Zürich, daher wird es in absehbarer Zeit nicht möglich sein, eine Strasse in unmittelbarer Nähe der August-Forel-Strasse nach Mariella Mehr zu benennen. Die Strassenbenennungskommission wird jedoch ihren Namen auf die Liste der Namensvorschläge aufnehmen. Die Benennung einer Strasse nach Mariella Mehr wäre angesichts ihrer Verdienste als Schriftstellerin angemessen. Es entspricht zudem dem Ansatz des Stadtrats und der Strassenbenennungskommission, neue Strassen grundsätzlich nach Frauen zu benennen, um dem Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen gewidmeten Strassen entgegenzuwirken.

Frage 3

Wir bitten den Stadtrat um eine Auflistung von Strassennamen und Denkmälern, bei welchen wie bei der August-Forel-Strasse eine neue Auseinandersetzung mit der repräsentierten Person notwendig geworden ist.

Im Auftrag der Stadt Zürich hat der Historiker Prof. Dr. Georg Kreis 2022 eine [Untersuchung](#) zu den Denkmälern in der Stadt Zürich durchgeführt, wobei er sich auch mit der Frage befasste, ob gewisse Denkmäler aus Sicht des aktuellen kritischen Diskurses als heikel einzustufen sind. Georg Kreis kommt zum Schluss, dass keines der 38 untersuchten Denkmäler als «heikel» einzustufen sei, sofern man die Perspektive einnimmt, dass sie meist nur Teile der



5/5

Aktivitäten einer Person würdigen – beispielsweise im Fall von Richard Wagner die Musik und bei Alfred Escher die Rolle als Unternehmer.

Bei einer umfassenderen Betrachtung der in Zürich mit Denkmälern bedachten Persönlichkeiten seien aus heutiger Sicht in gewissen Biografien allerdings durchaus problematische Aspekte bekannt – im Fall Eschers etwa das teilweise aus der Sklavenwirtschaft erworbene Vermögen der Vorfahren sowie die Gegenposition zur Demokratischen Bewegung und zur organisierten Arbeiterschaft oder im Fall Wagners die antisemitische Publizistik. In diesen Fällen könne die Erwartung bestehen, dass diese Aspekte mit zusätzlichen Hinweisen am Denkmal deutlich gemacht würden. Die entsprechenden Denkmäler stünden aber auch für die Werte einer bestimmten Zeit (siehe Bericht Georg Kreis, S. 1).

Die Texte von Georg Kreis zu den einzelnen Denkmälern sind auf der [Website](#) des Kunstbestandes bei den jeweiligen Denkmälern zugänglich. Über weitere Kontextualisierungsschritte wird im Rahmen der Strategieerarbeitung Erinnerungskultur beraten.

Bezüglich Strassennamen liegt keine entsprechende Untersuchung vor. Die Frage, wie mit Strassennamen, die Personen mit umstrittenen oder problematischen Ansichten gewidmet sind, zukünftig umgegangen werden soll, wird im Rahmen der Strategieerarbeitung Erinnerungskultur angegangen.

Frage 4

Wie geht der Stadtrat mit der in den Antworten zur Frage 3 genannten Strassennamen und Denkmälern um, damit problematische historische Konzepte, die bis ins Heute fortwirken, kontextualisiert und sichtbar gemacht werden?

Vgl. Antwort auf Frage 3.

Frage 5

Die drei Forscherinnen Dr. Rachel Huber, PD Dr. Barbara Lüthi und Mag.art. Katharina Morawek haben im Auftrag des Präsidialdepartements der Stadt Zürich eine Studie zur erinnerungskulturellen Situation der Stadt Zürich erarbeitet. Welche Massnahmen hat der Stadtrat aufgrund dieser Forschungsarbeit «Auslegeordnung «Erinnerungskultur Stadt Zürich», 30. April 2023 ergriffen?

Wie in der Einleitung ausgeführt, ist das Koordinationsgremium Erinnerungskultur aktuell dabei, eine Strategie Erinnerungskultur zu erarbeiten. Die «Auslegeordnung» bildet eine Grundlage dafür.

Im Namen des Stadtrats
Der Stadtschreiber
Thomas Bolleter